

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Austr. Beilage Post und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.80 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Beleggeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Verkaufsstelle:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig:**
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10gepalt. Kolonelle 35 Wk., bei Plavordr. 40 Wk. Stellenangebote 10gep. Kolonelle 25 Wk. Familiennachrichten von Privatpersonen 10gep. Kolonelle mit 50% Nachlab. Reklamezeile 2 Wk. Inserate v. ausm.: die 10gep. Kolonelle 40 Wk. bei Plavordr. 50 Wk. Reklamezeile 2.25 Wk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigabteile und alle Postanstalten entgegen

Internationale Solidarität

Die unterdrückten Nationen auf dem Brüsseler Kongress Sie klagen an!

SPD Brüssel, 7. August.

Die dritte Plenarsitzung des Kongresses am Dienstag vormittag galt den unterdrückten Nationen und Völkern. Das Besondere der internationalen Solidarität der Sozialisten aller Länder mit den Opfern des Faschismus, des Bolschewismus und des Imperialismus kam auch in der Zusammenfassung des Präsidiums der heutigen Sitzung zum Ausdruck: den Vorsitz führten gemeinsam drei im Exil lebende Genossen, Führer von unterdrückten Nationen, ein Italiener, Filippo Turati, und zwei Russen, der Sozialdemokrat Abramowitsch und der Sozialrevolutionär Rosanow, Rumänen. Der fast 71jährige und noch erstaunlich frisch

Zurafi

nimmt als erster das Wort, um eine leidenschaftliche Anklage gegen das Regime Mussolinis zu erheben. Aber wie er selbst betonte, wollte er nicht nur dem Faschismus den Prozess machen, sondern auch die Sozialisten aller Länder ermahnen, aus den eigenen, bitteren Erfahrungen der italienischen Genossen die Lehre zu ziehen, niemals vom Wege der Demokratie abzuweichen.

Genosse Dan

von der Russischen Sozialistischen Arbeiterpartei spricht dann zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, die

„Weltpolitische Lage“.

Er führt aus: „Der Faschismus und der Bolschewismus sind Brüder. Beide stützen sich auf einen militärischen Apparat, der von Korruption geradezu strotzt. Meine Partei ist stolz darauf, daß sie auch unter den Schlägen der Diktatur niemals aufgehört hat, die Lehren ihres großen Führers Marzow immer wieder zum Ausdruck zu bringen, diese Lehren, die uns klarmachen, daß wir im härtesten Kampf gegen die Diktatur nie die Gemeinsamkeit unserer Endziele vergessen dürfen.“

Der Kampf gegen die bolschewistische Diktatur ist nur durchzuführen bei einem gleichzeitigen Kampf gegen die bürgerliche Kontinentalrevolution.

In Moskau tagt zur Zeit der Kongress der 3. Internationale. Er hat den Vernichtungskampf gegen die Sozialdemokratie und die Gemäßigten aller Länder beschlossen. In vielen Ländern haben die Bolschewisten entsprechende Methoden. Spaltung und Verrat, schon längst angewandt. In der Abwehr dieses Kampfes muß die Sozialdemokratische Arbeiter-Internationale die Offensive übernehmen. Wir dürfen uns dabei niemals der von den Bolschewisten benutzten Mittel bedienen. Wir wollen und müssen den Kampf um die Seele der Arbeiterklasse führen, und wir führen ihn, indem wir, die Internationale des Friedens, der Internationale der Spaltung die

Internationale der Einheit entgegenstellen.

Die Möglichkeiten der bolschewistischen Diktatur sind durch die Tatsachen der wirtschaftlichen Weltkrise beschränkt. Die Bauern haben auf die Maßnahmen der bolschewistischen Regierung mit passivem Widerstand geantwortet, die Handwerker haben die Läden geschlossen. Heute befindet man sich in Rußland in einem katastrophalen wirtschaftlichen Zustand. Aus der Agonie des Nepp ist eine Agonie des Bolschewismus geworden. Erschüttert durch den ewigen Zirkus-Raus geht die Diktatur heute wieder nach rechts. Innere Konflikte sind unter diesen Umständen zu erwarten, außenpolitisch nicht ausgeschlossen. Die bolschewistische Diktatur ist zweifellos eine Quelle außenpolitischer Gefahren. Der Zustand, in dem sich Rußland augenblicklich befindet, weckt die Gelüste der Imperialisten. Eine Diktatur darf nachgerade in einer solchen Situation nicht schwach erscheinen, und wo sie schwach ist, muß sie sich stark zeigen. So sehen wir Rußland heute gewissermaßen als ein großes Militärlager, als willkommenen Nährboden für Abenteuer. Unter diesen Umständen können die Gewehre allzuleicht von selbst losgehen. Wir russischen Sozialdemokraten bekämpfen die Ursache, die hierzu führen und damit den Bolschewismus, um an seine Stelle die demokratische Republik zu setzen.“

Buxton-England

Bertrater der britischen Arbeiterpartei, überbrachte ein Bekenntnis der Solidarität mit den unterdrückten Völkern Afrikas und Asiens, insbesondere mit den Ägyptern und Chinesen. Er gab offen zu, daß die englische Arbeiterbewegung dem Problem des Faschismus und des Bolschewismus nicht das gleiche Interesse entgegenbringt, wie die Sozialistischen Parteien des Kontinents. Was aber an dieser Rede wertvoll war, das war die entschlossene Kampfansage der Labour-Party gegen die imperialistische Politik der konservativen Regierung Englands, das Bekenntnis zur völligen Unabhängigkeit Ägyptens, zur Internationalisierung des Suez-Kanals, zur Abschaffung der ungleichen China-Verträge und zur völligen Gleichstellung der Völker des Westens und des Ostens. Buxton führte dann weiter aus:

Wir Engländer haben nicht das Bestreben, die Gegensätze zu betonen, sondern das eine hervorzuhelben. Wir wollen auch nicht utopisch sein, denn wir sind nicht so streng an die marxistische Lehre gebunden, wie das in anderen Ländern der Fall ist. Wir

wollen mehr die praktische Lösung. Deshalb verlangen wir keine grundsätzliche Definition, aber dafür mehr praktische Politik. Aus diesem Grunde haben wir den ersten Kommissionen des Kongresses eine ganze Reihe von Formulierungen vorgelegt. Wir verlangen darin

Isfortige Räumung des Rheinsandes,

wir fordern die Herstellung offizieller Beziehungen zu Rußland durch alle Staaten und die Unabhängigkeit im Rahmen des Völkerbundes. Schließlich stellen wir uns auf den Standpunkt, daß der Zustand aufhören muß, die asiatischen Völker als Völker niedriger Kultur und uns als Völker höherer Kultur zu betrachten. Wir verlangen volle Gleichheit der Völker und in bezug auf China volle Zollautonomie, Annullierung der bestehenden Verträge und Zurückziehung aller ausländischen Truppen aus chinesischem Gebiet.

Kantao-ang-China

Wir Chinesen haben jetzt endlich die Freiheit unseres Landes erobert und den alten Militarismus in einen Winkel der Mandchurerei zurückgedrängt. Aber er ist noch nicht endgültig vernichtet.

Wir sind auch noch immer Opfer der ekelhaften Antriebe des internationalen Imperialismus.

Er stützt sich vor allem auf die ungleichen Verträge, die als Folge des Krieges von 1842 und 1858 und vieler anderer Ereignisse geschlossen wurden und die die Kontrolle der Zölle durch das Ausland, die erzwungene Herabsetzung der Tarife, Konzessionen und die Privilegien der Extraterritorialität zur Folge hatten.

In einem Lande von 400 Millionen Menschen ist die Arbeitskraft natürlich überreichlich vorhanden, trotzdem kann das chinesische Volk keine Naturschätze industriell verwerten. Denn die ausländischen Kapitalisten verhindern, durch die Zollkontrolle und die Beschränkung der Tarife die Ausbeutung des chinesischen Außenhandels. Sie haben damit, nicht nur dem chinesischen Volk, sondern ihren eigenen Nationen. Aber was ihnen vorschwebt, ist ein eingeschränkter, von ihnen

monopolisierter Handelsverkehr,

der sehr hohe Profite abwirft, anstelle eines ausgebreiteten Handelsverkehrs mit mäßigem Ertrage. Darüber hinaus wird der Wert der Waren alle 10 Jahre durch internationale Uebereinkommen festgesetzt. Diese Werte können am Ende der zehnjährigen Frist nur durch die einmütige Zustimmung aller Mächte, die Konzessionen besitzen, abgeändert werden. Da nun die Verträge mit den verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten geschlossen wurden, fällt ihr Ablauf sozusagen niemals zusammen, und so kann jedes Land unter dem Vorwand, daß der Termin der Revision vorüber ist, die alte Wertfestsetzung während der neuen Periode aufrechterhalten. Durch 50 Jahre, von 1858 bis 1902 ist ein neues Uebereinkommen nicht möglich gewesen. Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, wie schwer angefaßt der tatsächlichen Verringerung der Preise diese künstliche Stabilisierung auf die Entwicklung der chinesischen Industrie und auf die innere Lage Chinas lastete. Wenn die fremden Mächte nicht dazu gebracht werden, auf diesen Mißbrauch der Macht auf wirtschaftlichem Gebiet zu verzichten, dann besteht die Gefahr, daß der wachsende Born gegen die Fremden Bewirkungen herbeiführt und China als eine leichte, verteidigungslose Beute angesehen wird.

Ein Volk, das nach seiner Wiedergeburt arbeitet, kann ein solches Joch nicht lange ertragen.

Nur ihrem eigenen Gehele gehorchend und mit der Hilfe oder der stillschweigenden Duldung ihrer Konsuln konnten die fremden Unternehmern das chinesische Proletariat einer wahren Sklaverei unterwerfen. Von den 1740 556 Spinneln im Jahre 1925, die in den Baumwollspinnereien von Shanghai arbeiten, gehörten 928 432 Engländern und Japanern. Die Arbeitsbedingungen in den Spinnereien sind unerträglich. In den Fabriken von Shanghai gibt es im allgemeinen zwei Schichten, eine Tag- und eine Nachtschicht. Die Löhne sind äußerst elend. Die brutale Behandlung durch ausländische Vormänner, die Verwendung von Frauen und Kindern, alles das wird verschärft und aufrecht erhalten durch die Möglichkeit, welche die Fremden haben, sie zur Anwendung eines Gesetzes zu erziehen, auch dann, wenn es keine gesetzliche Vorschrift gibt. Die Engländer werden geschützt durch ihre Armee, durch ihre Marine und durch die freiwilligen Streitkräfte, welche die Kapitalisten organisieren und für welche die Regierungen Waffen und Munition liefern.

Das einzige Mittel, um China seine Unabhängigkeit wiederzugeben, ist die

Abschaffung der ungleichen Verträge.

Das ist auch das einzige Mittel, um zu verhindern, daß das Blut unserer Arbeiter von neuem fließen muß. So zwingt uns die Pflicht gegenüber unserem Volk, heute an alle Länder den Appell zu richten: Sorgt dafür, daß alle ungleichen Verträge,

Polnisch-litauische Konferenz in Genf

II. Berlin, 8. August.

Wie das Berliner Tageblatt aus Kowno erfährt, wird die litauische Regierung auf den polnischen Vorschlag, die für Mitte August in Königsberg geplante polnisch-litauische Konferenz auf den 30. August zu verschieben und in Genf abzuhalten, eingehen. Wie das Blatt weiter hört, zieht Boldemaras eine Reise nach Paris in Erwägung, die zur Zeit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes stattfinden soll, da Boldemaras dann Gelegenheit zur Aussprache mit den dort versammelten Außenministern haben würde.

China in Brüssel

Als das bedeutendste Ereignis auf der gestrigen Sitzung des Brüsseler Kongresses wird gewiß die Rede des chinesischen Genossen Kantao-ang anzusprechen sein. Genosse Kantao-ang, der in Paris lebt, ist den sozialistischen Arbeitern kein Unbekannter. Hat er doch auf der einstigen Exekutive-Tagung der SPK ein längeres Referat gehalten, das wohl als eine der besten marxistischen Analysen über das China-Problem gelten konnte. Das war noch vor den Shanghai-Ereignissen des April 1927, und was Kantao-ang damals voraus sagte, ist inzwischen restlos eingetroffen. Damals schon, als die Komintern noch in seliger Gemeinschaft mit der Kuomintang lebte, wies Kantao-ang auf den Klassen Gegensatz im Innern Chinas hin und auf die Aufgabe der chinesischen Arbeiter im Prozeß der nationalen Revolution: Abgrenzung von den Klassenfeinden im eigenen Lande.

Geradezu erschreckend wirkten die Ausführungen Kantao-angs über die „verbrecherische Politik der Kuomintang“. Die Kuomintang hat, wie Kantao-ang bemerkte, „eine terroristische Diktatur aufgerichtet, Arbeiter niedergemetzelt, die Organisationen des Proletariats zerstört“ — das wissen unsere Leser zur Genüge. Weniger orientiert über die sonst allgemein bekannten Taten der Kuomintang zeigte sich erst dieser Tage unser Zentralorgan der Vorwärts, der es für geschmackvoll hielt, die Kuomintang durch den Abdruck einer offiziellen Erklärung ihrer Berliner Sektion von diesen Taten nicht nur reinzuwaschen, sondern sogar noch als sozialistenfreundlich auszugeben. Mit Recht weist Kantao-ang darauf hin, daß der Terror der nationalrevolutionären bürgerlichen Partei in gleichem Maße Bolschewiken und Sozialisten trifft. Daß die Komintern an den Niederlagen der chinesischen Arbeiter in starkem Maße schuld hat, ist in diesen Spalten häufig genug nachgewiesen worden. Den Vertretern der Kuomintang, die auf der Zuhörer-Tribüne des Brüsseler Kongresses die Ausführungen des chinesischen Genossen zu hören bekamen (sie sind nicht Gastdelegierte, wie die kommunistische Presse fälschlich behauptete), wird die Anklage nicht sehr angenehm gewesen sein.

Hinter Kantao-ang stehen einige beherzte Leute, die die Aufgaben des proletarischen Klassenkampfes in China aus der gleichen marxistischen Erkenntnis nehmen, die die Arbeiterklasse in allen Ländern zum Siege führen wird. Kantao-ang sprach nicht als Vertreter einer chinesischen proletarischen Partei. Die muß erst noch werden. Wenn der Brüsseler Kongress die Einheit mit dem asiatischen Proletariat praktisch gestalten will, dann wird hier mehr nötig sein, als eine schöne Kongressresolution. Was hier zu geschehen hat, ist von uns so häufig angeführt worden, daß eine Wiederholung nicht nötig ist. Aber wir geben uns nicht der Illusion hin, daß diese Aufgabe der Brüsseler Kongress schon lösen wird.

welche die Mächte China aufgezungen haben, unverzüglich aufgegeben werden. Bekämpft tatkräftig den Weltimperialismus, der China und die anderen Mächte zu überfluten droht. Wir bitten euch ganz besonders, die Vorgänge im fernem Osten aufmerksam zu verfolgen, wo der japanische Imperialismus ebenso gefährlich geworden ist, wie der europäische und der amerikanische. Wir fürchten, daß er eines Tages eine Katastrophe gleich der im Jahre 1918 hervorrufen könnte.

Die chinesischen Arbeiter leiden aber auch unter der innenpolitischen Lage

und vor allem unter der verbrecherischen Politik des Kuomintang. Seit zwei Jahren verlust der Kuomintang eine terroristische Diktatur aufzurichten. Er hat Arbeiter niedergemetzelt, er hat die Arbeiterbewegung erdrückt, er hat die Organisationen des Proletariats zerstört. Er führt einen furchtbaren Kampf gegen die „Roten“, gegen die Bolschewiken ebenso wie gegen die Sozialisten. Es gibt für uns keine Pressefreiheit und keine Koalitionsfreiheit mehr. Wir verurteilen diese Politik unserer Machthaber und wir bekämpfen sie. Der Kuomintang ist gegenwärtig an der Macht. Wir bezweifeln aber stark, daß er die Sicherheit im Lande herstellen kann. In dieser verworrenen Lage kämpfen wir chinesischen Sozialisten

für die sofortige Entlassung des Landes.

Wir wollen die Errichtung eines Staates, der auf der Demokratie aufgebaut ist, der die Macht der Generale beschränkt, der die Zivilbehörden von ihnen unabhängig macht und der die Interessen der Arbeiterklasse beschützt. Dem Kuomintang gegenüber können wir nicht die Haltung einer klaren Unterfraktion einnehmen. Wir werden die Reformen, die für das Proletariat nützlich sind, unterstützen und alles bekämpfen, was ihm schädlich ist. Seit 1911 hat China nur bürgerliche Revolutionen gehabt. Wir werden in Zukunft für die proletarische Revolution arbeiten. Vergangenheit und Gegenwart gehören dem Kuomintang, die Zukunft gehört uns. Man spreche aber nicht vom chinesischen Bolschewismus. Das Volk hat kein Vertrauen mehr zu ihm. Der Bolschewismus hat in China durch den Mißbrauch der Arbeiterklasse für seine eigenen Zwecke das Vertrauen des chinesischen Volkes verloren. Dieses Fiasco ist eine große Lehre.

Wir sind überzeugt, daß es uns gelingen wird, die chinesische Arbeiterklasse und ihre endgültige Befreiung erfolgreich zu organisieren. Wir rechnen darauf, daß Sie uns helfen werden, vorerst die Unabhängigkeit unseres Landes zu erobern.

(Lebhafter Beifall.)

Der Kongress vertagt sich mittags 1.25 Uhr auf Donnerstag nachmittags 9.30 Uhr. Am Nachmittage tagen wiederum die Kommissionen. Am Mittwoch fahren die Delegierten des Kongresses, soweit sie nicht an den Kommissionsarbeiten beteiligt sind, in einem Sonderzug nach Ostende.